Zeitschrift: NIKE-Bulletin

Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung

Band: 19 (2004)

Heft: 2-3: Bulletin

Rubrik: Points de vue

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

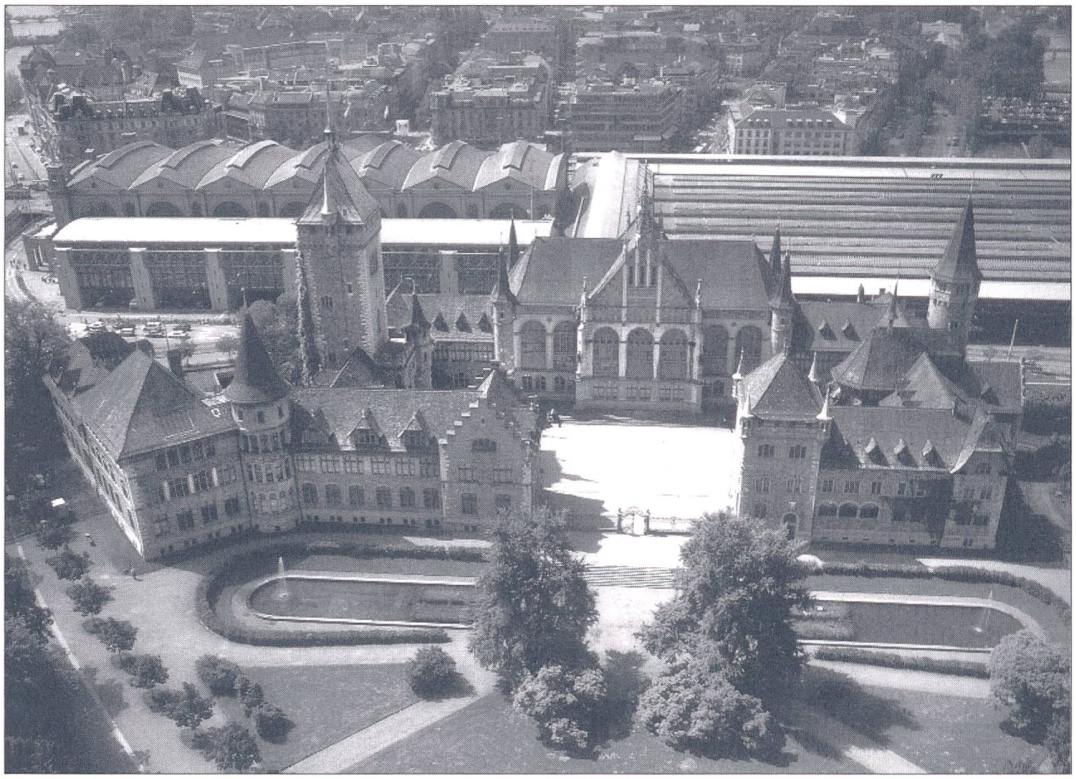
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

points de vue

Kurzversion des Jahresberichts 2003 der EKD

Zusammensetzung der Kommission

Die Kommission setzte sich im Jahr 2003 wie folgt zusammen: *Präsident:* Bernhard Furrer, Prof. Dr. sc. techn., dipl. Arch. ETHZ/SIA/SWB, Bern. *Vizepräsident/-in:* François Guex, dr ès lettres, Archéologue, Fribourg – Beatrice Sendner-Rieger, Dr. phil. I, Architekturhistorikerin, Frauenfeld. *Mitglieder:* Alessandra Antonini, Dr. phil. I, Mittelalter-Archäologin; Bramois – Christine Bläuer Böhm, Dr. phil. nat., Mineralogin, Chur – Jacques Bujard, lic. ès lettres, Historien, Neuchâtel – Leza Dosch, Dr. phil. I, Kunsthistoriker, Chur – Ivano Gianola, Architetto FAS, Mendrisio – Michel Hauser, lic. ès lettres, Historien, Porrentruy – Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETHZ, Zürich – Christian Heydrich, Dr. phil. I, Kunsthistoriker, Restaurator, Basel – Dorothee Huber, lic. phil. I, Kunsthistorikerin, Basel – Georg Mörsch, Prof. Dr. phil. I, Kunsthistoriker, Zürich – Eduard Müller, lic. phil. I, Kunsthistoriker, Seelisberg – Christian Renfer, Dr. phil. I, Kunsthistoriker, Zürich. *Sekretariat:* Nina Mekacher, Dr. phil., Archäologin, Bern.



Flugaufnahme des Schweizerischen Landesmuseums mit Platzspitzpark (Foto Schweizerisches Landesmuseum Zürich, COL-11106).

Kommissionssitzungen

Die Gesamtkommission versammelte sich sechsmal zu einer ganztägigen Sitzung, die in der Regel mit Besichtigung und Diskussion eines aktuellen denkmalpflegerischen Problems verbunden war. Dabei wurden folgende Fragen behandelt: Unterhalt, Restaurierung und Frage der zukünftigen Nutzung des Klosters St. Georgen in Stein am Rhein (SH); Restaurierungskonzept für das Arbeiterwohnhaus Oberer Deutweg / Hörnlistrasse 1 in Wintherthur (ZH); Regeln zum Umgang bei der Restaurierung des Immeuble Clarté in Genf (GE); Strategie 2004–2007 des Eidgenössischen Archivs für Denkmalpflege in Bern (BE).

Grundsätzliche Fragestellungen

Die Entwicklung des Vorhabens *Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgaben NFA* hat die Kommission im Berichtsjahr mit grösster Sorge erfüllt. Die Ende 2003 aktuellen Szenarien sehen entweder die Beschränkung der Mitwirkung des Bundes auf die Objekte von nationaler Bedeutung vor, während die Objekte von regionaler und lokaler Bedeutung vollständig den Kantonen überlassen würden, oder aber die vollständige Übergabe der Verantwortung an die Kantone. Beide Szenarien gefährden durch die teilweise oder vollständige Aufgabe des Verbundes von Kantonen und Bund das bisher erreichte hohe fachliche Niveau von Denkmalpflege und Archäologie in der Schweiz in beträchtlichem Masse.

Der Finanzplan 2003–2007 zielt auf einen substantiellen Abbau der Leistungen des Bundes auf dem Gebiet der Denkmalpflege und Archäologie. Gegenüber dem Kredit 2003 sollen bis im Jahr 2007 nicht weniger als 22,5 Millionen (im Schnitt jährlich 5,6 Millionen) oder 15 Prozent der eingesetzten Mittel eingespart werden. Bei allem Verständnis für notwendige Kürzungen im Bundeshaushalt ist die Kommission der Ansicht, dass damit eine akute Gefährdung der baulichen Kulturgüter fahrlässig in Kauf genommen wird. Sie hat diese Meinung in einem Brief an das BAK mit Nachdruck vertreten.

Gutachten und Stellungnahmen zu Einzelobjekten

Die EKD verfasste im Jahr 2003 folgende Gutachten und Stellungnahmen zuhanden von Fachstellen des Bundes und der Kantone (teilweise in Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutz-Kommission ENHK): Güterschuppen Stadtbahnhof, Glarus (GL); Lärmschutzmassnahmen A5, La Neuveville (BE); Thermalbad, Bad Ragaz (SG); Bahnhofareal Kerzers (FR); Schweizerisches Landesmuseum, Zürich (ZH); Bahnhof Rapperswil (SG); Bundesgerichtsgebäude, Lausanne (VD); Villa Caldwell, Allmendingen (BE); Monumentalbild A. Neuenschwander, Stockalperschloss, Brig (VS); Neugestal- tung Dreikönigskapelle, Brig, (VS); Einstufung der archäologischen Befunde im Schloss Köniz (BE).

In der Folge von EKD-Gutachten und Stellungnahmen war in vielen Fällen eine weitere Begleitung durch

die Kommission nötig. Die EKD beteiligte sich ausserdem an der Vernehmlassung zu den Sachplänen «Schiene» und «Strasse» sowie der Ämterkonsultationen zu den Entwürfen der Behindertengleichstellungsverordnung und der Verordnung über den Schutz der historischen Verkehrswege der Schweiz.

Besondere Tätigkeiten

Die Kommission hat ein Grundsatzpapier *Fenster am historischen Bau* erarbeitet. Dieses erinnert daran, dass historische Fenster ein wichtiger Bestandteil eines Baudenkmals sind und erhalten werden sollen. Es umschreibt die Möglichkeiten und Grenzen einer nachträglichen konstruktiven Verbesserung alter Fenster.

Aus Anlass einer Anfrage zum Postzentrum Mülligen bei Zürich (erbaut 1975) nahm die Kommission Stellung zur Frage der Denkmalwürdigkeit jüngerer Bauten (vgl. NIKE-Bulletin 4/2003).

Breiten Raum nahmen in der EKD die Fragen um den neuen einheitlichen Auftritt der SBB an ihren Bahnhöfen ein. Im Rahmen von Hearings und in der Diskussion um Einzelfälle setzte sich die EKD mit zahlreichen anderen Gremien für eine Stärkung der SBB-Fachstelle für Denkmalschutzfragen ein und forderte die Erarbeitung von modernen Inventaren zu den Bahnhöfen und ihren Nebengebäuden, zu Strecken und zu Ingenieurbauwerken.

Die EKD ist in den Projektgruppen zu den beiden Inventaren des Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS vertreten. Sowohl das Inventar der Kampf- und Führungsbauten wie das *Hochbauinventar Militär HOBIM* werden seitens des VBS tatkräftig gefördert, und die Arbeit kommt entsprechend gut voran.

Die seit längerem stagnierenden Arbeiten an der Liste der schutzwürdigen bundeseigenen Bauten werden ab 2004 wieder aufgenommen. Das Bundesamt für Bauten und Logistik BBL beschloss, das Inventar der Zollbauten fertig stellen zu lassen. In einem nächsten Schritt wird das Inventar auf die übrigen Bauten, die dem BBL unterstehen, auszudehnen sein.

Die jahrzehntelange Praxis, wonach an Baudenkmälern, deren Restaurierung vom Bund finanziell unterstützt und die in der Folge unter den Schutz des Bundes gestellt wurden, entsprechende Tafeln angebracht wurden, ist vor einigen Jahren aufgegeben worden. Die Kommission sieht in den Anschriften ein wichtiges Mittel der Information und der Öffentlichkeitsarbeit für das BAK und empfiehlt, diese Anschriften wieder konsequent anbringen zu lassen.

Vertretungen der EKD, Kontakte

Die Mitglieder der EKD waren 2003 in 14 Institutionen, Arbeitsgruppen und Vereinigungen vertreten. Auch an nationalen und internationalen Tagungen nahmen Mitglieder der EKD regelmässig teil. Von der engen Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission ENHK zeugen die gemeinsam verfassten Gutachten.

Konsulentinnen und Konsulenten

Die Konsulenten und Konsulentinnen werden nach einer Neuregelung auf Vorschlag der Kommission durch das BAK ausschliesslich für diejenigen Fachgebiete ernannt, die nicht durch die Kommissionsmitglieder selber abgedeckt werden können. Die Ernennungen erfolgen in Übereinstimmung mit den Kommissionswahlen auf jeweils vier Jahre.

Tagungen

Die grossen Herbsttagungen, die in der Regel gemeinsam mit der Natur- und Heimatschutzkommission ENHK und den direkt involvierten Bundesämtern durchgeführt werden, haben zu einer Überlastung der Beteiligten geführt. Daher werden sie künftig nur noch alle zwei Jahre stattfinden. Alternierend organisiert die EKD ein Kolloquium zu einem präzis eingegrenzten Thema und mit beschränkter Zahl von Teilnehmenden.

In diesem Rahmen stand das Kolloquium 2003 «Finanzierung von Erhaltungsmassnahmen an Ruinen» am 29. und 30. August 2003 in Asuel (JU). Anhand mehrerer konkreter Beispiele wurden die spezifischen Probleme der Konservierung von Ruinen und ihrer Finanzierung erörtert.

Auf Anfrage liefert das Sekretariat der EKD die Vollversion des Jahresberichts 2003 jederzeit gerne.

Sur demande le secrétariat de la CFMH vous envoie volontiers la version intégrale du rapport 2003 en français.

Su richiesta il segretariato della CFMS Le invierà volentieri la versione integrale in italiano del rapporto 2003.

Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege, Sekretariat
Hallwylstrasse 15
3003 Bern
Tel. 031 322 92 84,
nina.mekacher@bak.admin.ch
www.bak.admin.ch

Anzeige

PINSEL, SCHIFFCHEN, FADENKNÄUEL
Spätantike Textilien aus Ägypten und ihre Herstellung
25. 4. – 7. 11. 2004 täglich 14.00 – 17.30 Uhr
Zur Ausstellung erscheint ein Katalog
ABEGG-STIFTUNG CH–3132 Riggisberg
Tel. +41 (0)31 808 12 01 www.abegg-stiftung.ch

Bourbaki-Panorama Luzern

Europäisches Kulturdenkmal: Rundbild und Museum Haus für Medien, Begegnung und Kultur

Das Bourbaki-Panorama in Luzern zeugt als eines der ganz wenigen noch erhaltenen Riesenrundgemälde in einmaliger Weise von der Mediengeschichte des 19. Jahrhunderts. Es ist eine Sensation aus der Zeit vor dem Kino, eine aufwühlende Anklage des Krieges und ein Zeugnis der ersten humanitären Aktionen des Roten Kreuzes.

Das 1881 von Eduard Castres geschaffene Riesenrundgemälde im extravagant modernisierten Rundbau ist 112 Meter lang und 10 Meter hoch. Es zeigt auf einer Fläche von 1000 m² die französische Ostarmee des Generals Bourbaki bei ihrem Übertritt in die Schweiz am Ende des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71. Dem Gemälde vorgelagert ist ein plastisch gestaltetes Gelände, das die ganze Szenerie in einer verblüffend dreidimensionalen Wirkung zur Geltung bringt. Die Betrachterinnen und Betrachter erleben mit, wie ein Teil der 87 000 Mann starken Ostarmee bei Les Verrières über die Grenze tritt, entwaffnet und von der Zivilbevölkerung umsorgt wird. Ein Museum bietet Informationen zu historischen und medialen Hintergründen.

Im September 2003 konnte die mehrjährige Restaurierungskampagne am Bourbaki Panorama abgeschlossen werden. Begonnen hatten die eigentlichen Sicherungs- und Konservierungsarbeiten am Gemälde im März 1996 (Ausgabe 1996/2 des NIKE Bulletins). Ausgangslage der Arbeiten war eine Untersuchung von 1994, welche das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft (SIK) erstellt hatte. Die Resultate dieser Untersuchung zeigten klar, dass sich das Rundgemälde in einem labilen Zustand befand. Als Schwachpunkt im Bildgefüge war und ist die obere Bildkante zu bezeichnen. An dieser Stelle ist die Belastung des Gewebes am grössten – das Gemälde wiegt rund eine Tonne – und eine Gefährdung durch Ermüdungs- oder Erschütterungsrisse immanent.

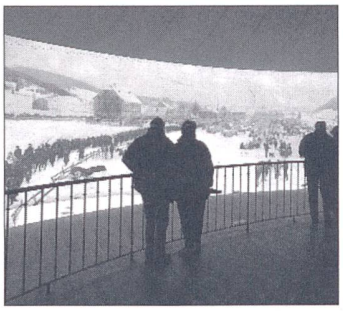
Die Untersuchungen auf Reisskraft und Reissdehnung zeigten, dass Farbe und Gewebe noch ca. 20 bis 30 Prozent der Festigkeit eines ungealterten und unbemalten Gewebes haben. Ferner stellte man bei Biege- versuchen fest, dass die Leinwand eine starke Neigung zum Brechen aufweist. Der Säuregehalt des Gewebes musste mit einem Wert von ph 3,3–4,0 als sehr hoch bezeichnet werden. Ausserdem hing das Gemälde infolge der zweimaligen Beschneidung (1926 und 1947, Reduktion der Höhe von ca. 15 Meter auf 10 Meter) viel zu hoch, was zur Folge hatte, dass es an der Bildoberkante unter dem Dach zu einem eigentlichen Hitzestau (bis zu 40 Grad im Sommer) kam. Aufgrund dieser Resultate und nach Beratungen mit internationalen Experten beschloss der Verein zur Erhaltung des Bourbaki -Panoramas, die Konservierung und Restaurierung des Gemäldes in situ, also vor Ort, durchzuführen. Die fehlenden Teile im Bereich des Himmels sollten nicht ergänzt und das Gemälde auf das ursprüngliche Aufhängungsniveau abgesenkt werden. Mit der Planung und der Durchführung wurde das SIK beauftragt, welches ein Konzept mit drei Arbeitsphasen vorschlug:

Phase 1: Sicherung des Gemäldes (1996–1997)
Phase 2: Konservierung der Leinwand (1998–2001)
Phase 3: Restaurierung der Malschicht (2002–2003)

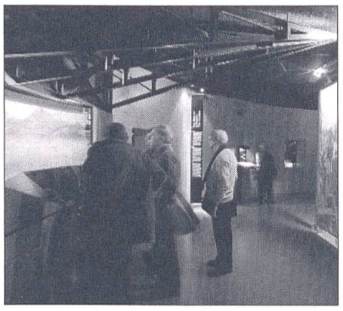
Bei den Sicherungsarbeiten ging es in erster Linie darum, das Gemälde so zu konservieren und zu stabilisieren, dass es die mit Erschütterungen verbundenen Abbrucharbeiten der Randbebauungen des Altbaus und die anschliessenden Neubauarbeiten unbeschadet überstehen konnte. Vor allem war der Holzrahmen (Pfettenkranz), an welchem das Gemälde befestigt ist, mit einer Stützkonstruktion aus Metallschienen zu unterfangen. Damit sollte ein mögliches Brechen des relativ unflexiblen und starren Pfettenkranzes vermieden werden. Die eigentliche Sicherung der Bildstruktur konzentrierte sich auf den besonders rissgefährdeten Teil des Gemäldes direkt unter dem Pfettenkranz. Um im Falle eines Risses im Gewebe ein weiteres Ausreissen desselben zu verhindern, wurde mit Hilfe einer zusätzlichen Aufhängevorrichtung die besagte Zone entlastet. Zahlreiche Versuche mit einem Modell im 1:1-Massstab führten zu einer Lösung mit 860 Haftmagneten. Diese wurden auf der Bildvorderseite angebracht und von aufgehängten Stahlblechen auf der Rückseite des Gemäldes getragen. Parallel zu diesen Arbeiten mussten technische Lösungen für die Verklebungen der über 400 Risse und Löcher in der Leinwand gefunden werden. Die schwierigen Rahmenbedingungen am Panoramagemälde – extreme Zugbelastung auf das Malgewebe, schlechter Erhaltungszustand, Verklebung von auseinander klaffenden Rissen in vertikaler Position – erforderten spezielle Gerätschaften und Materialien.

Als weiterer Schritt erfolgte die Entwicklung und der Bau einer Vorrichtung, welche einerseits ein Absenken des Gemäldes um rund 1,6 Meter ermöglichte und andererseits durch den Ausgleich der Schieflage die vorhandenen Deformationen des

Ein Haus für Medien, Begegnung und Kultur: Aussenansicht des Bourbaki-Panoramas.



Das Riesenrundgemälde ist 112 Meter lang und zehn Meter hoch.



Blick in einen Ausstellungsraum des Museums.

Das neue Faux Terrain: Kürassiere, Marketenderinnen und Bauersleute.

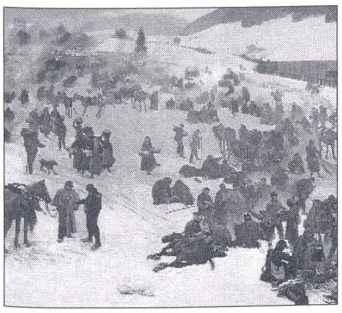
Gemäldes ausgleichen konnte. Dabei musste darauf geachtet werden, dass die Statik des 1949 erbauten Pfettenkranzes nicht verändert und keine Spannungen auf das Gemälde übertragen wurden. Mit Hilfe von Spezialisten wurde ein Windensystem mit 32 einzelnen Modulen entwickelt und erfolgreich angewendet. Das gefahrlose und sichere Absenken stellte allerdings eine Herausforderung an die Konservatoren-Restauratoren dar. Die Absenkeinrichtung erlaubte zusätzlich an Stellen, wo grosse Wellenbildung zu verzeichnen war, ein Anheben bzw. ein Absenken einzelner Teile des Pfettenkranzes. Auf diese Weise ist es im Laufe der Zeit gelungen, die riesigen Faltenbildungen zu reduzieren bzw. sogar zu beseitigen. Gleichzeitig wurde an der Rückgewinnung der ursprünglichen Hyperboloidform des Rundbildes gearbeitet, indem man lokal die Deformierungen (Beulen und Wellen) im Gewebe beseitigte.

In der letzten Phase der Arbeiten wurde die Malschicht restauriert, an welcher sich vier grössere Restaurierungskampagnen nachweisen liessen. Einige der Eingriffe wirkten optisch störend oder hatten wegen ihrer Materialeigenschaften längerfristig eine schädigende Wirkung auf die Malschicht. Die technologischen Untersuchungen haben unter anderem gezeigt, dass viele Teile der Schneeflächen grossflächig übermalt waren. Zudem hatte sich an einigen Stellen die Malschicht farblich verändert. Allerdings ist zu bemerken, dass sich die grossen Übermalungen nicht in den Bereichen erstrecken, welche für die Komposition relevant sind (zum Beispiel Personen- oder Tierdarstellungen). Die Proben an ausgesuchten Stellen auf der Bildoberfläche haben gezeigt, dass ein systematisches Entfernen aller Übermalungen und Retuschen wenig ästhetischen Gewinn bringen würde. Deshalb entschloss man sich für ein stufenweises Vorgehen bei der Reinigung der Oberfläche.

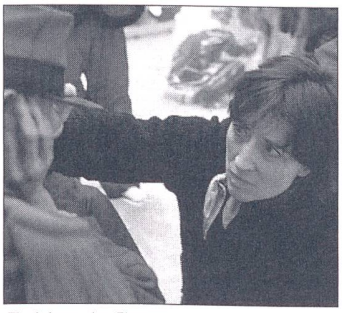
Oberstes Ziel war es, einerseits den gealterten Zustand der Farbschicht zu respektieren und andererseits die unterschiedlich verfärbten Flächen im Gemälde als Ganzes einheitlich erscheinen zu lassen. Für die Ergänzungen der Fehlstellen in der Malschicht wurde die Technik der Punktretusche angewendet, da die Betrachterdistanz von rund neun Metern die einzelnen Farbpunkte im Auge des Besuchers zu einer Fläche verschmelzen lässt.

Parallel zu den Restaurierungsarbeiten sind auch die anderen wichtigen Elemente eines Panoramas (Faux Terrain, Sonnensegel, Lichtführung und Besucherplattform) optimiert oder neu gestaltet worden.

Christian Marty
Patrick Deicher



Gemälde-Ausschnitt: Aufwühlende Anklage des Krieges.



Einrichten der Figuren: Die Neugestaltung des Faux Terrains.

Finanzierung der Restaurierungsarbeiten

Die gesamte Restaurierungskampagne wurde durch den Verein zur Erhaltung des Bourbaki Panoramas finanziert. Rund drei Viertel der benötigten Gelder wurden dazu von privaten Spendern akquiriert, ein Viertel durch Subventionen von Bund, Kanton und Stadt Luzern.

Die Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten des Rundbildes beliefen sich auf 4,5 Millionen Franken, die Rekonstruktion des Faux Terrains auf 1,5 Millionen Franken.

International Panorama Conference (IPC)

Das Phänomen der historischen Medienform «Panorama» mit der ihr eigenen Illusionswirkung trat in letzter Zeit in den Vordergrund der Forschung. In der Schweiz fanden Panoramen mit der Wiedereröffnung des Bourbaki-Panoramas und der Präsentation des Panoramas der Murtenschlacht an der Expo.02 vermehrt Beachtung. International unterstützt seit 1992 ein Verbund von Besitzern, Betreibern, Forschern, Künstlern und Restauratoren aus allen Kontinenten die Forschung und Erneuerungsprojekte an Panoramen: Spezielles Augenmerk richtet die International Panorama Conference (IPC) neben den Rundbildern aus dem 19. Jahrhundert auf die modernen Ausprägungen der Medienform «Panorama», d.h. auf die in den letzten zwanzig Jahren neu entstandenen Panoramen, namentlich in Asien. Die IPC im Internet: *www.panoramapainting.com*

Haus für Medien, Begegnung und Kultur

Das Bourbaki-Panorama Luzern hat sich zu einem wichtigen Haus für Medien, Begegnung und Kultur entwickelt. Seit dem Umbau durch das Büro *Kreis Schaad Schaad* im Jahre 1996–2000 beherbergt es neben dem Museum mit Rundbild die Stadtbibliothek Luzern, die städtische Umweltberatungsstelle Ökoforum, drei Kinos mit einer Kinobar, ein Restaurant, einen Kunstraum und Shops.

Die Mischnutzung des Hauses ermöglicht den Betrieb von Museum und Gebäude. Die Trägerstiftung Bourbaki-Panorama als Betreiberin des Museums und Besitzerin des Gebäudes erhält keine Betriebskostenbeiträge der öffentlichen Hand. Sie finanziert sich alleine über die Mieteinnahmen.

Bourbaki Panorama Luzern
Löwenplatz 11
Postfach
6000 Luzern 6
Telefon 041 412 30 30
info@bourbakipanorama.ch
www.bourbakipanorama.ch
Täglich geöffnet von 9.00–18.00 Uhr